

Hase und Igel der Gesundheitsreform

Ob Patientenchipkarte oder Internet-Datenbank – Beides lässt Datenschützer schaudern

(eb) Im Zuge des Inkrafttretens der Gesundheitsreform wurde ebenfalls die Einfüh-

neun Betriebskrankenkassen (BKK) und die private Deutsche Krankenversicherung



Wegweiser zur BKK-Online-Gesundheitskarte.

regelmäßiger Datenpflege. Einfacher kommt man wahrlich nicht an brisante Patienteninformatoren! Zwar seien die Seiten gesichert und nur autorisierten Personen zugänglich, doch werden gewiefte Hacker auch vor diesen Toren nicht halt machen. Dann doch lieber auf die Chipkarte warten? Doch auch hier lauern Gefahren bezüglich des personenbezogenen Datenschutzes. Wer erhält Zugriffsrechte und wem werden sie verwehrt? Wie wird das technisch in Notfallsituationen realisiert?

Der Kernidee der konzentrierten elektronischen Patientenverwaltung liegt der Wille nach Vermeidung von teuren und zumeist unnützen Doppeluntersuchungen zu Grunde. Auch soll die Mini-Datenbank vor Einnahme falscher Medikamente schützen

und die Vorsorge generell verbessern. Zusätzlicher Vorteil der Online-Patientendatenbank: Man kann sich per E-Mail an den nächsten Arzttermin erinnern lassen. Vor allem deshalb lohnt sich schon der Umstieg. Mit Speck fängt man ja bekanntlich Mäuse und daher konnten die Betreiber der Online-Patientendatenbank BKK PwC und BKK KPMG nach Bekanntgabe der Rückerstattung der Praxisgebühr einen rasanten Anstieg an Nutzerzahlen verzeichnen. Ja, man muss halt sehen wo man bleibt, in Zeiten in denen alles teurer wird. Auch auf Kosten des personenbezogenen Datenschutzes. Bedenken, wenn überhaupt vorhanden, werden leichtfertig vom Tisch gewischt, die Konsequenzen des Missbrauchs scheinen noch zu abstrakt. Selbst Hinweise durch Anbie-

ter von Webmail-Diensten, die auf die Lückenhaftigkeit der Verschlüsselungssysteme hinweisen, werden scheinbar nicht ernst genommen. Da sich die Web-basierte Variante der Gesundheitskarte schneller verbreitet, als der Zeitplan der Chipkarte vorgesehen hatte, ist nur zu verständlich, dass die meisten Krankenkassen dieser den Vorzug geben. Dennoch hält das Gesundheitsministerium an seinem Projekt fest. Selbst dann, wenn schon fest steht, dass eine flächendeckende Verfügbarkeit der Gesundheitskarte erst nach 2006 möglich sein wird.

Der Termin 1.1.2006 ist vor allem schon aus dem Grund illusorisch, da viele Ärzte zunächst ihre vorhandene PC-Technik dem neuen System entsprechend anpassen bzw. aufrüsten müssen. Das ist natürlich mit zusätzlichem Zeit- und Kostenaufwand verbunden, der in der derzeitigen Situation nicht gerne investiert wird. Das von der Firma IBM geführte Industriekonsortium BIT4health hat bereits vorge-

rechnet, dass wahrscheinlich herkömmliche ISDN-Leitungen nicht für den immensen Datenaustausch ausreichen werden. Im Sommer diesen Jahres soll eine Testphase anlaufen. Hier soll demonstriert werden, wie die ersten Anwendungen der zukünftigen Telematikinfrastruktur und das E-Rezept genau aussehen und funktionieren.

Angesichts der Größe des Projekts steigt die Skepsis bei vielen Ärzten. Es kursiert die Angst vorm Chaos, was ja auch nicht ganz unbegründet ist. Die Erinnerung an das LKW-Maut-Desaster ist noch zu frisch ...

ANZEIGE

picodent
Zeiser-Modellsystem
Das Original
Ab sofort bei uns erhältlich!



ANZEIGE

remanium® star □ de

Die neue Leichtigkeit des Bearbeitens

Die neue Leichtigkeit des Bearbeitens

remanium® star

Der Star unter den EMF Dentallegierungen

(frei von Nickel, Beryllium, Gallium, Indium und Eisen)

Fantastisch niedrige Härte
spürbar leichteres und effizientes Arbeiten

Hervorragend verblendbar
ästhetisch brillante Ergebnisse

Turnstraße 31 · 75228 Ispringen · Germany · Telefon +49 72 31 / 803-0 · Fax +49 72 31 / 803-295
www.dentaurum.com · E-Mail: info@dentaurum.de

Reuige Globudent-Sünder

Zahnärzte entschädigen betrogene Patienten

(cs) – Den in den Globudent-Skandal verwickelten Zahnärzten scheint es wichtig zu sein, ihren betrogenen Patienten endlich Wiedergutmachung zu leisten. Davon jedenfalls ist der Hauptgeschäftsführer der Kassenzahnärztlichen Vereinigung (KZV) Nordrhein, Rolf Hehemann, überzeugt. „Diesen Medizinern sei es ein großes Anliegen, sich ihren Patienten gegenüber zu erklären“, sie zu entschädigen, so Hehemann gegenüber der Neuen Ruhr Zeitung. Und zwar dafür, dass man sich an ihnen durch nicht weiter gegebene Rabatte für billigen Zahnersatz aus China bereichert habe. So sollen die Zahnärzte von 1999 bis 2002 regelmäßig ausländische Billigprothesen eingesetzt und gegenüber der Kasse höhere Kosten abgerechnet haben. Den Gewinn sollen sie dann mit der inzwischen aufgelösten Mühlheimer Dental-Firma Globudent geteilt haben.

So berichtet die NRZ von einem aktuellen Fall aus Duisburg, bei dem ein „inzwischen geläuteter Zahnarzt“ einer Patientin nachträglich einen Verrechnungsscheck über 41,44 € zugeschickt hatte. Als Vermerk schrieb der Mediziner dazu, dass die

Zahlung sich „auf Grund rückwirkender Rabattleistungen bezüglich Ihres Zahnersatzes im 1. Quartal 2002 ergebe“. Wie genau sich jedoch der Betrag errechne, war dem Papier nicht zu entnehmen. Bereits nach Bekanntwerden des Globudent-Skandals hatte sich die Patientin an ihren behandelnden Arzt gewandt, nachdem auf zwei ihrer Rechnungen als ausführendes Dentallabor die Firma Globudent auftauchte. Daraufhin hatte dieser sie jedoch lediglich mit dem Hinweis „Der Zahnersatz passt doch“ wieder nach Hause geschickt.

„Wie der Arzt die Patienten aufklärt, ist seine Sache“, so Rolf Hehemann. Man prüfe seitens der KZV lediglich, „ob die gezahlte Summe korrekt ist.“ Mittlerweile sind vier Mitarbeiter für die Bearbeitung der Fälle von knapp 50 in den Betrug verwickelten Zahnärzten des Zuständigkeitsbereichs der KZV Nordrhein tätig. Die meisten Ärzte entschädigen ihre Opfer jedoch nicht wie ihr Duisburger Kollege, sondern zahlen in ein KZV-Treuhandkonto ein. Von dort geht das Geld dann an die Kassen und anteilmäßig an die Versicherungen.

Kaum Einfluss auf Dentallabors

Fortsetzung von Seite 1

So konnte zumindest die Mehrzahl der von der ZT Zahntechnik Zeitung befragten Labore keine signifikante Korrelation zwischen der Einführung der Praxisgebühr und einem Rückgang der Auftragszahlen feststellen.

Der Versuch, die Praxisgebühr zu sparen, hört für die Mehrzahl der Patienten dort auf, wo durch eine fehlende Behandlung die Lebensqualität empfindlich gesenkt werden würde. Also unter anderem bei fehlendem oder minderwertigem Zahnersatz. Die befragten Labore

waren überwiegend der Meinung, dass ihre Kunden im Moment nicht versuchen, eine nötige Behandlung unter allen Umständen zu vermeiden.

Vielmehr scheinen die Patienten bestrebt zu sein, eine notwendige zahntechnische Versorgung in jeweils einem Quartal abzuschließen. So wird vermieden, die als lästig empfundene Praxisgebühr mehrmals für eine Behandlung zu bezahlen. Zahntechnische Leistungen werden daher vermutlich in Zukunft vermehrt am Anfang eines Quartals und nicht mehr so stark gegen Ende in Auftrag gegeben werden.